

Weibliche Sicht aufs Jagen und die Natur

Die erste Wildhüterin in Graubünden heisst Pirmina Caminada und kommt aus Vrin

Die Vrinerin Pirmina Caminada ist die erste Wildhüterin Graubündens. Im Juni tritt sie ihre 65-Prozent-Stelle im Jagdbezirk Glenner an. Die 47-Jährige über die weibliche Sichtweise, Jagen, Töten und die Natur der Dinge.

VON URSINA STRAUB

Pirmina Caminada kommt ein Stück Weg entgegen. Längst hat sie die Besucherin entdeckt. Sie wirkt feingliedrig in ihrer roten Faserpelzjacke, und dennoch muskulös. Ihr Händedruck ist fest. Auf dem Holzbalkon ihres Hauses in Schnaus bei Ilanz serviert sie Tee aus Wild- und Gartenkräutern. Pirmina Caminada, die Kräuterkundige. Die 47-Jährige ist auch Räucherspezialistin, Feldornithologin, Buchautorin, Jägerin, Natur- und Umweltfachfrau.

Und jetzt die erste Bündner Wildhüterin. Fast 150 Jahre lang lag die Wildhut in Männerhand. «Ich bin glücklich, dass es geklappt hat, und froh, dass ich erreicht habe, was ich anstrebte», sagt

die Mutter zweier erwachsener Töchter. Während zwölf Jahren hat sie Jagdaspiranten in Wild- und Jagdkunde unterrichtet, sie ist Jagdprüfungsexpertin und sitzt als Naturschützerin für Pro Natura und WWF in der Jagdkommission. «Von über 20 Bewerbern brachte sie die weitaus besten Qualifikationen mit», sagt Georg Brosi, Vorsteher des Amtes für Jagd und Fischerei Graubünden (AJF) und also ihr oberster Chef. «Wir wählten sie, ohne zu zögern.» Fachlich sei sie absolut sattelfest, im Umgang mit Menschen gewandt und zudem, bemerkt Brosi, besitze sie eine gewisse Lebensreife. Caminadas Charakter umschreibt er mit: «Sehr korrekt. Integrier. Selbstsicher.»

PIRMINA CAMINADA WUCHS als jüngste von fünf Geschwistern auf einem kleinen Bauernhof zuhinterst in der Val Lumnezia auf. Es waren lange, strenge Sommer, alle packten mit an. Von klein auf war sie fasziniert von den Vorgängen in der Natur, erbt von Mutter und Tante das Wissen um Heilpflanzen und vom Vater die Freude an der Jagd. Oft streifte sie mit ihm durch Feld und Wald und beschloss als Mädchen: «Wenn ich



Bodenständig und weltoffen, naturverbunden und gesprächsbereit: die erste Bündner Wildhüterin Pirmina Caminada.

OLIVIA ITEM

bret, ergänzt sie, sei ein wunderbares und äusserst gesundes Naturprodukt. Importiertes Fleisch aus Masthaltung könne sie nicht essen.

«Sie ist angenehm im Umgang und kompetent in der Sache», attestiert ihr Robert Brunold, Präsident des Bündner Kantonalen Patentjägerverbandes. Und Nina Gansner, welche die Kommission für Aus- und Weiterbildung der Jäger präsidiert, beschreibt sie so: «Als Jägerin sehr respektvoll und gewissenhaft. Und als Person ganz geerdet.»

IM VERGANGENEN FRÜHJAHR hat die Vrinerin zusammen mit Andrea Fischbacher den Führer «Orte der Magie» publiziert. Darin beschreiben die Autorinnen Kraftplätze in der Val Lumnezia. Erstaunlich war für Caminada, dass die Forschungsstelle Kraftorte Schweiz just an jenen Plätzen viel Energie mass, welche bereits in Erzählungen von einst als mystische Plätze galten.

Und letzten Sommer bewirtete die breit Begabte, die einst Damenschneiderin lernte, zusammen mit Sabina Solèr Wanderer im Weiler Puzzatsch bei Vrin. Die Jurtengastwirtschaft «Café Greina» will sie auch dieses Jahr wieder in Betrieb nehmen. Mit ihrem 65-Prozent-Pensum passe das gut zusammen, und zudem «habe ich lieber Vielfalt statt Einfall».

Gleichzeitig mag die Naturverbundene, die die Stille schätzt, auch das Neue, Unbekannte. Eben ist sie von einer einmonatigen Reise durch Vietnam zurückgekehrt. Letzten Frühling bereiste sie Marokko.

Der «Bündner Jäger» nannte ihre Wahl zur Wildhüterin «historisch». Lastet deshalb Druck auf ihr? Sie lächelt. «Mitnichten.» Vielmehr freut sie sich auf die Arbeit im gemischten Team: «Frauen bringen eine etwas andere Sichtweise ein, denken vernetzter. Das ist gut. So ergibt sich ein ganzheitliches Bild.»

5507 JÄGER UND 60 WILDHÜTER

Graubünden ist in **12 Jagd- und sieben Fischereibezirke** eingeteilt. Insgesamt beschäftigt der Kanton 60 Wildhüter und 67 Fischereiaufseher. Die Wildhut überwacht, reguliert und pflegt die Bestände wild lebender Tiere und deren Lebensräume. Wildhüter planen die Jagdsaison, dokumentieren Pflanzen und Tiere und leisten Öffentlichkeitsarbeit. Sie nehmen «entscheidende Aufgaben an der Front wahr», wie es Georg Brosi, Vorsteher des Amtes für Jagd

und Fischerei (AJF), ausdrückt. Sämtliche Wildhüter sind auch Fischereiaufseher. Als solche kontrollieren sie etwa den Fischbestand oder rücken bei einer Gewässerverschmutzung aus. Wildhüter gibt es gemäss AJF-Vorsteher Brosi seit es eidgenössische Jagdbanngebiete gibt. Diese wurden mit dem ersten Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz 1875 erlassen. An der letzten Bündner Hochjagd nahmen **5507 Jäger** teil. Davon waren **204 Jägerinnen**. (RED)

gross bin, werde ich Jägerin.» Bald verstand sie, dass die Natur eine gute Lehrmeisterin ist. Heute sagt sie: «Wenn man die Natur der Sache versteht – egal in welchem Bereich –, kommt man leichter durchs Leben.»

Vor 25 Jahren hat Pirmina Caminada die Jagdprüfung abgelegt. Sie bejagte Reh, Hirsch, Gams und Murmeltier und durfte zwei Mal auf Steinwildjagd; wer zugelassen wird, bestimmt das Los. Ab Juni ist für sie als Wildhüterin nur noch die Passjagd erlaubt: «Ich werde dafür das ganze Jahr hindurch Wildmanagement betreiben», meint sie, «und kran-

ke, verletzte oder schwache Tiere aus dem Bestand nehmen.» Einzig dass sie nicht mit ihrer jüngeren Tochter Angela, die bald die Jagdprüfung ablegen wird, auf die Pirsch gehen kann, reut sie ein wenig.

ZUM AUGENBLICK DES TÖTENS – diesem letzten Akt nach langem Beobachten, Nachstellen, Abpassen, Warten – sagt Caminada: «Wildtiere sind überaus anmutige Wesen, denen man das Leben nimmt. Das macht wehmütig. Gleichzeitig ist man stolz, ein Tier erlegt zu haben, Nahrung heimzubringen.» Wild-